

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 3 (1876-1879)
Heft: 12-4

Artikel: Kleinere Nachrichten
Autor: Rahn, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Strafjustiz des XVII. Jahrhunderts. In Aarau wurde am 29. Juli 1618 der Metzger Gabriel Iberg wegen Betrunkenheit und »üblem Schwören« verurtheilt, dass er vom Lorenzthor bis zum Stadtbachkännel alle Nesseln im Hirschengraben ausreuten und nachher in den Sumpf beim Lorenzthor legen müsse, und wenn er das nicht thue, so solle ihm der Ganskragen angelegt werden. (»Tagbl. d. Stadt Zürich« Nr. 186.)

Letzter Tage wurde von einem jungen Schweizer auf dem *Basalttuff* der Veste *Hohentwiel* ein interessanter Fund aus der Steinzeit gemacht. Derselbe besteht in einem durchbohrten Stein (1 Cm. lang und 1 □ Cm. Durchschnitt), welcher offenbar seiner Zeit als Schmuckgegenstand gedient hat. Ein analoges Exemplar dieses Schmuckes befindet sich von der Pfahlbaute Robenhausen in der Sammlung der »Antiquarischen Gesellschaft« in Zürich. Es ist dieser Fund um so wichtiger, als vor einigen Jahren ebenfalls auf Hohentwiel ein sehr schöner sogen. Kommandostab (durchbohrtes Steinbeil, auf der einen Seite Hammer, auf der anderen Beil) gefunden wurde und sich nun in dem Rosgarten-Museum von Konstanz befindet. Bekanntlich hat der verdienstvolle Geologe und Alterthumsforscher Hr. Prof. *Fraas* in Stuttgart auf anderen Bergrücken des Königreiches Württemberg ebenfalls die unzweideutigen Spuren ehemaliger keltischer Niederlassungen gefunden, wie dies im Kanton Zürich seiner Zeit auf der Höhe des Irchels (siehe »Mittheilungen der zürcher. Antiquar. Gesellschaft«, Bd. VII, 4) der Fall war. Der Alterthumsforscher kann auch den kleinsten Fund nicht gering schätzen, denn aus dem unscheinbaren Material ergibt sich schliesslich bei fortgesetzten Beobachtungen ein richtiger Einblick in schon längst verschwundene Zeiten, deren Dokumente oft einzig Steine und Scherben bilden. Das Studium der Kulturgeschichte der Menschheit bleibt aber immer eine des Forschers würdige Aufgabe. Es lehren diese Funde auf's Neue, unseren Molasse- und Jurabergen auch in dieser Beziehung vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. (»N. Z.-Z.« Nr. 425.)

Gallusstein bei Arbon. Im Feuilleton der »N. Z.-Z.« vom 20. Sept. 1879 wird über die Verhandlungen des Bodenseegesellschaftsvereins in seiner Versammlung zu Arbon (14. und 15. September) Bericht erstattet und in demselben angeführt, dass bei Besichtigung der Merkwürdigkeiten des Ortes die Frage aufgeworfen worden sei, ob der sogenannte Gallusstein in einer Nische neben der Thür der St. Galluskapelle zu den sogenannten Schalensteinen zu zählen, mithin als ein Denkmal aus der Urzeit zu betrachten sei. Der Berichterstatter spricht den Wunsch aus, es möchte dieser Stein, auf dessen Oberfläche zwei Vertiefungen, die seit jeher als Fussindrücke des heiligen Gallus angesehen und verehrt werden, von einem Sachkundigen untersucht und entschieden werden, ob dieselben wirklich durch Menschenhand entstanden seien. Der Schreiber dieser Zeilen, der nahezu alle bisher in der Schweiz bekannt gewordenen eigentlichen Schalensteine gesehen, auch die erheblichsten unter denselben in den »Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich«, Bd. XIV, beschrieben und den Gallusstein oftmals genau betrachtet hat, ist fest überzeugt, dass die Alterthumsforscher es hier mit keinem künstlich bearbeiteten Gegenstande, mit keinem Monumente der genannten Art zu thun haben, da demselben alle Merkmale eines solchen abgehen. Erstlich ist der Stein ein erratischer Block, ein Hornblendeschiefer, viel kleiner als alle bisher im intakten Zustand zum Vorschein gekommenen Schalensteine, welche offenbar nicht von ihrem Standpunkt entfernt werden sollten. Ferner, und das ist der Hauptumstand, der gegen die Behauptung einer monumentalen Bestimmung spricht, sind die Vertiefungen grösser als die gewöhnlichen Schalen und durchaus nicht rundlich, nicht trichterartig, sondern länglich, eckig und inwendig abgeglättet; man kann mit Sicherheit annehmen, dass diese Vertiefungen Auswaschungen sind, welche auf dem Steine wahrscheinlich schon vor dem Transporte auf dem Gletscher vorhanden waren, aber durch häufiges Betasten seit seiner Versetzung vom Seerande an seinen jetzigen Standort, namentlich in der Innenseite etwas umgestaltet worden. Die kleineren Grübchen, welche zur Seite der vermeintlichen Fussritte in grosser Zahl zu sehen sind, mögen während seines langjährigen Aufenthaltes am Strande durch die Einwirkung des Regens und des Wellenschlages entstanden sein. Dergleichen Erosionen sind an den Ufern unserer Seen auf einer Unzahl von Steinen zu bemerken.

In Skandinavien ist das Vorkommen solcher Fussritte, die aber wirklich künstlich sind, keine Seltenheit, aber dieselben sind neben einander gestellt, während die Tritte auf dem Gallussteine, von denen einer gar nicht die Form eines Fusses hat, hinter einander stehen, so dass angenommen werden müsste, der heilige Gallus habe seine Füsse hier im Schreiten eingedrückt.

F. K.

Kleinere Nachrichten.

Aargau. In der *Klosterkirche* von *Wettingen* hat man bei Anlass der jüngsthin vorgenommenen Restauration der *Chorstühle* an der hintern südlichen Reihe auf der Fronte einer Sitzwange die Initialen IG (auf der folgenden Sitzwange ein quadrirter Schild mit zerstörtem Wappen) und beim Bilde der hl. Katharina auf

der Attica in der nordwestlichen Ecke das bisher ebenfalls unbeachtete Datum 1604 gefunden. Das letztere steht nebst der Beischrift S. CATRINA in dem aufgeschlagenen Buche verzeichnet, welches die Heilige hält. Bisher war nur das Datum 1603 bekannt, das sich in der südwestlichen Ecke unter dem Bilde des hl. Georg befindet.

Bern. Die Herren *B. Haller* und *E. v. Fellenberg* haben die zahlreichen Fundstücke aus römischer und späterer Zeit, welche bei den auf ihre Kosten veranstalteten Nachgrabungen im *Engewald* zu Tage gefördert worden sind, der antiquarischen Sammlung auf der Berner Stadtbibliothek geschenkt. (»Allg. Schw. Ztg.« Nr. 163.) Am 9. August ist die Einweihung des neuen *Kunstmuseums* in *Bern* vollzogen worden. (Vgl. auch »Allg. Schw. Ztg.« Nr. 185.) — Neulich fand ein Fischer bei *Locras* (Lüscherz) im Bielersee eine zweischneidige Streitaxt aus reinem Kupfer, die mehr als 5 Kilogramm wiegt. In der Mitte ziemlich dick und massiv, verbreitert sie sich symmetrisch gegen die beiden Enden hin zu elegant ausgearbeiteten Schneiden von 12 Cm. Breite. Ähnliche Stücke scheinen schon früher in Dänemark gefunden worden zu sein. (»N. Z.-Z.« Nr. 465.)

Glarus. »Bei der Station *Nidfurn-Haslen* stiess man beim Bau der Verbindungsstrasse auf die Fundamente der *S. Wendelskapelle*, die zur Zeit der Reformation zerstört wurde und an welche sich eine historische Anekdote knüpft. Das benachbarte Dorf Zusingen soll nämlich den Namen davon haben, dass vor der Reformation dessen Bewohner zu der genannten Kapelle »zu singen« gingen.« (»Allg. Schw. Ztg.« Nr. 160.)

Luzern. Im »Luz. Tagbl.« wird die Behauptung widerlegt, dass das Thorwaldsen'sche Löwendenkmal dem Untergange verfallen sei. (Vgl. »Allg. Schw. Ztg.« Nr. 196.) Im letzten Herbst fand eine sorgfältige Untersuchung und Restauration des Monuments durch Mitglieder des luzernischen Kunstvereins und Bildhauer *Amlehn* von Sursee statt. Letzterer hat unter Aufsicht des Kunstvereins einige Defekte ausgebessert und auch die Wasserableitung neu erstellt. Dass übrigens alle Verbesserungen am Monumente nur mit äusserster Sorgfalt, von Künstlerhand und unter sachverständiger Kontrolle ausgeführt werden dürfen, liegt wohl auf der Hand; denn der »Löwe von Luzern« wird auch als Ruine immer noch schöner sein, als wenn eine moderne Tünche die vorhandenen Defekte verdecken würde. Aus einer officiösen Kundgebung des Stadtrathes von Luzern geht hervor, dass Herr *Dr. Stierlin* schon seit mehreren Jahren damit beschäftigt sei, ein wirksames Mittel ausfindig zu machen, um der Verwitterung des Felsens vorzubeugen, in welchen das Löwendenkmal eingemeisselt ist. Letztes Jahr wurden Versuche gemacht, das Monument durch Verkieselung des Sandsteins vor Verwitterung zu schützen. Der Erfolg dieser Proben müsse nun vor Allem abgewartet werden. (»Allg. Schw. Ztg.« Nr. 199.)

Neuenburg. Aus *Cortailod* meldet der »Vignoble«, dass die HH. *Bertrand Perrenoud* und *François Ador* beim Fischen im Neuenburgersee einen Grundpfahl aus der Steinzeit entdeckten, der 1.65 Meter hoch und dessen Form eine äusserst merkwürdige ist. Dem genannten Blatte zufolge dürfte dieser Fund ein neues Licht in die Forschungen über jene Zeitepoche werfen. Der betreffende Pfahl, aus Fichtenholz, bildet eine von einem Kapitäl überragte Säule, unter dessen Rand sich fünf vollkommen geschnittene, ziemlich grosse Oeffnungen befinden, die mit andern an der Randliste des Piedestals befindlichen korrespondiren. Das Kapitäl hat konische Gestalt, der mittlere Theil wurde mit dem Steinbeil gerundet, der zylinderische Sockel ist senkrecht gestellt, so dass die Finder ein Götzenbild aus jener Epoche vor sich zu haben glauben. Das interessante Fundstück verbleibt in dem Museum von Boudry. Die Ansichten der Notabilitäten auf dem Gebiete der Alterthumskunde über die Bedeutung der Holzsäule gehen zwar noch auseinander. Die Einen sind der Meinung, die Säule habe zum Anbinden der Schiffe gedient, Andere glauben eine Vorrichtung vor sich zu haben, mit welcher unsere Vorfahren ihre starken Bogen krümmten. Diese Ansicht scheint allerdings viel Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. (»N. Z.-Z.« Nr. 451.)

Obwalden. In *Kerns* wurde laut »Obw. Volksfreund« kürzlich das aus dem Jahre 1492 stammende Bild des Bruder Ulrich im Mösl, Bruder Klausens Gesell, wieder aufgefunden und in das Museum zu Sarnen gebracht, wo es besichtigt werden kann. Im obgenannten Jahre wurde in der Kapelle zu S. Niklausen ein gothischer Hochaltar gebaut. Auf einen Flügel desselben war Bruder Ulrich gemalt. (»Allg. Schw. Ztg.« Nr. 160.)

St. Gallen. Im Archiv der Ortsgemeinde St. Gallen findet sich eine Bildersammlung, *Pinacotheca Sangallensis* betitelt und von dem bekannten St. Gallischen Maler *Hartmann* angelegt. Der Verwaltungsrath soll nun laut »St. Galler Ztg.« beschlossen haben, dieselbe fortzusetzen und einen Aufruf zur Lieferung von Beiträgen: städtischen Veduten und Porträten hervorragender Bürger, an dieselbe zu erlassen. (»Allg. Schw. Ztg.« Nr. 189.) Das »St. Gall. Tagbl.« schreibt: »Es ist bekannt, dass vor vier Jahren auf Anordnung des katholischen Administrationsrathes das Handschriftenverzeichnis der hiesigen Stiftsbibliothek im Druck erschienen ist. In gleicher Weise hat nun die Behörde die Herausgabe eines *Kataloges der in der Stiftsbibliothek befindlichen Incunabeln* — zirka 1650 Bände — beschlossen. Die Abfassung desselben hat wieder der durch seine treffliche Herausgabe des Manuscripten-Kataloges berühmte *Prof. Dr. Gustav Scherer* übernommen und soll die Drucklegung bereits begonnen haben.«

Schaffhausen. Letzte Woche hat eine kleine Gesellschaft, unter welcher sich auch der Schreiber dieser Zeilen befand, unterstützt durch die gütige Erlaubniss von Hrn. Ständerath *Müller* in *Thayngen*, den Versuch gemacht, unmittelbar vor dem Eingang des Kesslerloches Nachgrabungen vorzunehmen. Leider war der Erfolg negativ. Die in Angriff genommene Stelle, welche dem Wasser keinen natürlichen Wasserabfluss (auf äusserst geringe Tiefe) gestattete und die losen Trümmer des Jura, wodurch sich unterirdisch gleichsam ein Bassin bildete, sind die Ursachen hievon. Ich will nicht sagen, dass eine Untersuchung dieser Stelle unmöglich ist, aber sie ist jedenfalls nur mit grossen Opfern ausführbar; zudem ist es doch noch ungewiss, ob dann das Unternehmen mit Erfolg gekrönt wird. Alle solche Nachgrabungen gleichen einer Lotterie, aus welcher man am besten thut, eine Niete mit Humor zu ertragen. Schliesslich fand sich in der Höhle selbst noch ein zirka 45 Cm. langes Renthiergeweih, aus welchem kunstgerecht mit dem primitiven Feuerstein Werkzeuge herangeschnitten waren; ebenso Reste von Alpenhasen etc. (»N. Z.-Z.« Nr. 430.)

Nach Schluss dieser antiquarischen Exkursion wurde noch einer Kiesgrube nahe der Strasse von *Thayngen* nach *Schaffhausen* ein Besuch gemacht. Wenn das hauptsächlichste Material vom Rheingletscher hierher getragen worden ist, so findet man doch (wofür mir ein kundiger Begleiter den Beweis leistete) hier noch Diluvium aus dem Kanton Solothurn (brauner Jura, seiner Zeit durch das Tertiärmeer nach Norden und zur Eiszeit hierher gebracht) und Basalte aus dem Högau. Ebenso wurde in einem Steinbruche ein hübsches Ammonshorn gefunden, ein im weissen Jura seltener Fund. Es ist also diese Kiesgrube ein Sammelpunkt sehr verschiedener Mineralien.

Tessin. Der »Schweizer Grenzpost« wird (Ende Juli) geschrieben: Dieser Tage wurde in *Giornico* ein werthvoller historischer Fund gemacht. Bei Reparaturen in der ehemaligen Wohnung der berühmten Familie *Stanga* wurde hinter einem Getäfel das lebensgrosse, angeblich in Fresco gemalte Bild des ausgezeichneten Truppenführers *Stanga* aufgedeckt, dessen hauptsächlichstes Verdienst der Sieg bei den »*Sassi grossi*« (*Giornico* 28. Dez. 1478) gewesen ist. Ganz in Schwarz gekleidet hält *Stanga* (wie Herr Oberst *Am-Rhyn* berichtet) mit der Linken den Degengriff, mit der Rechten hat er sein Koller in die Höhe geschoben, um die an der rechten Lende befindliche Todeswunde zu zeigen. Das Haus ist ohne Zweifel *Stanga's* gewesen, wofür ausser der Tradition auch die folgende, 1659 datirte Inschrift spricht, die sich nebst dem Wappen der *Stanga* am Kamin befindet: »Nostra antiqua domus Stangorum tenet hoc insigne decorum.«

Aus dem *Livinenthal* wird der »Grenzpost« geschrieben: Beim Bau der Gotthardbahn wurden in jüngster Zeit, besonders in der Gemeinde *Lavorgo*, so viele Grabalterthümer aufgefunden, dass sachkundige Männer sich endlich aufmachen sollten, um Licht in diese Verhältnisse zu bringen. Die Gräber sind meist Plattengräber und enthalten Waffen und andere Gegenstände als Beigaben. In *Faido* gibt Herr Oberst *Am-Rhyn* alle nur wünschbaren Aufschlüsse. — Am 31. v. Mts. (Juli) wurde in *Lavorgo* neuerdings ein Gräberfund gemacht und zwar auffallender Weise ein sog. Massengrab. Es befanden sich in demselben sieben Schädel, von denen einer noch vorzüglich gut erhalten ist und eine ausserordentliche Grösse zeigt. Das Grab war 1,70 Meter lang, 1 Meter breit, 0,80 Meter hoch und lag nur 0,30 bis 0,40 Meter unter der Erdoberfläche, in Richtung und Ausstattung ganz gleich wie die früher entdeckten Gräber. Durch die Gotthardbahnbauten ist jetzt konstatiert, dass die Römer bis hinauf zur Daziograndeschlucht vorgedrungen sind. (»N. Z.-Z.« Nr. 374.)

Waadt. Die Nachgrabungen, welche unter Leitung des Herrn *Morel-Fatio* in einer schon früher durchsuchten Gegend bei *Corcelettes* unweit *Grandson* vorgenommen werden, haben neuerdings zur Auffindung eines grossen Kahnes aus der vorgeschichtlichen Zeit geführt, der noch ziemlich gut erhalten ist. Das Fahrzeug besteht aus einem ausgehöhlten Fichtenstamme, ist 30 Fuss lang, $2\frac{3}{4}$ Fuss breit und von gefälliger Form. Das Hintertheil des Kahnes ist beschädigt, dagegen das Vordertheil wohl erhalten. Es endigt dasselbe in eine Spitze mit Verzierung und in einen vorspringenden Rand, der in Form einer Bank in der Dicke des Holzes angebracht ist. Der Transport nach *Lausanne* erforderte die grösste Vorsicht. Dort soll der Kahn im Museum untergebracht werden. (»Allg. Schw. Ztg.« Nr. 191.)

Wallis. Der Staatsrath von Wallis ist von etlichen Leuten, die schon lange gegen den Vandalismus angekämpft haben, mit dem in unserer aufgeklärten Zeit gegen die Zeugen vergangener Tage verfahren wird, veranlasst worden, eine »archäologische Kommission« niederzusetzen, an deren Spitze der treffliche Maler *Ritz* steht. Diese Kommission hat die Aufgabe, alle interessanten Alterthümer, die das Wallis noch besitzt, dem Lande zu erhalten und dieselben, soweit sie sich hiezu eignen und die vorhandenen Mittel reichen, für ein in Sitten zu gründendes *kantonales archäologisches Museum* zu erwerben. Besonderes Augenmerk wird gemalten Glasfenstern, Gemälden auf Holz, alten Skulpturen, Arbeiten in Elfenbein, Gravuren auf Holz oder Kupfer, Münzen und Medaillen, Waffen und Rüstungen, Dokumenten, Manuskripten und Büchern mit Miniaturen und Bildern, Fahnen und Standarten, keltischen und römischen Gräberfunden, alten Mobilien, Werkzeugen etc. zugewendet. In einem uns vorliegenden Anrufe spricht das Komite den Wunsch aus, es möchten diejenigen Personen, welche

solche Gegenstände besitzen, aber nicht zu veräussern gedenken, ihm dieselben unter Garantie des Staates zur Aufstellung im archäologischen Museum anvertrauen. — Es ist höchst erfreulich, dass selbst in Kantonen wie Appenzell I.-Rh. und Wallis den Leuten in dieser Beziehung ein Licht aufgeht. (»N. Z.-Z.« Nr. 331, 18. Juli 1879).

In der Schlosskapelle auf *Tourbillon* bei Sitten sollen unter dem starken Putze, auf dem sich die eithier bekannten Wandgemälde befinden, noch Reste älterer dekorativer Malereien zum Vorschein gekommen sein.

Zürich. Der Regen der letzten Tage (Anfang Juli) hat in einer kleinen Kiesgrube bei dem Kohlenwerk *Schöneich* einen Erdrutsch verursacht, in Folge dessen Knochen und ein grosses zweischneidiges Schwert zu Tage traten. Die Untersuchung der Stelle ergab weitere interessante Funde, als: eine wohl erhaltene eiserne Lanzen spitze und eine Schildebuckel, ebenfalls von Eisen. Es war das Grab eines Alemannen. Auch in einer Kiesgrube zu *Robenhausen* wurden Theile eines menschlichen Skelettes gefunden, das gleichfalls aus der alemannischen Epoche stammt. (»N. Z.-Ztg.«)

Wetzikon, 9. Juli. Schon wieder ist in der Kiesgrube zu *Robenhausen* ein Grab aufgedeckt worden. Dasselbe war zirka 12 Meter von dem letzter Tage aufgefundenen entfernt. Der Schädel ist noch wohl erhalten, leider fehlen aber weitere Beigaben. Trotz der geringen Tiefe, in welcher das Skelett (zirka $\frac{1}{2}$ Meter) lag, lässt sich auf ein hohes Alter des Fundes schliessen. Der Gräberfund von *Schöneich* ist von dem Besitzer desselben, Herrn *Ferdinand Bertschinger*, sofort der Sammlung der »Antiquarischen Gesellschaft« in Zürich übermittelt worden. Es ist dies um so verdankenswerther, als oft ähnliche Funde theils aus Unkenntniss zerschlagen oder sonst verschleppt werden, womit der Kenntniss unserer ältesten Landesgeschichte nicht gedient ist. (»N. Z.-Ztg.« Nr. 317.)

Neueste antiquarische und kunstgeschichtliche Literatur die Schweiz betreffend.*)

Das alte Zürich von S. Vögelin, II. Aufl., Lfg. V. Zürich, Orell Füssli & Co.

Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern. 1879. Beiträge zur Geschichte der Kunst und des Kunsthandwerks in Bern im 15., 16. und 17. Jahrhundert. Herausgegeben von der Bernischen Künstlergesellschaft zur Eröffnung des Kunstmuseums. Bern, J. Delp (K. Schmid) 1879.

Die Glasgemälde im Rathhause zu Luzern. Luzern, Buchdruckerei von Gebr. Rärer, 1879.

Meyer, Karl. Das geistliche Schauspiel des Mittelalters. Basel, Schweighauser.

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. Neue Folge, 7. Heft (der ganzen Folge XVII). St. Gallische Geschichtsquellen. Neu herausgegeben durch G. Meyer v. Knonau. IV. Continuatio casum sancti Galli. Conradi de Fabaria continuatio casum sancti Galli. St. Gallen, Huber & Co. (F. Fehr) 1879.

Musée Neuchâtelois. Juillet, W. Wavre: Une Statuette romaine à Auvier.

Das Museum auf dem Rathhause in Zug. Separatabdruck aus dem Feuilleton der »Neuen Zuger Zeitung« (Nr. 41—56, von Regierungssecretär A. Weber). Zug, Druck von J. Elsener 1879.

La Rose de la cathédrale de Lausanne. Par J. R. Rahn. Mémoire traduit de l'allemand par William Cart. Lausanne, Georges Bridel.

Die Schützenkapelle auf der Zuger Allmend (von Pfarrhelfer Wikart). Zug, Buchdruckerei Elsener.

»Zuger Volksblatt« Nr. 59, 61 und 62. Die Oswald-Legende.

*) Das Verzeichniss der neuesten Literatur geben wir, ohne die Verantwortlichkeit für eine vollständige Aufzählung der jeweilig erschienenen Werke übernehmen zu können. Wir erlauben uns daher, an die Herren Autoren und Verleger, in deren Interesse es liegt, ihre Veröffentlichungen in weiteren Kreisen bekannt zu wissen, die Bitte zu richten, unsere Verzeichnisse durch gefällige Mittheilungen vervollständigen zu helfen.

Titel und Inhaltsverzeichniss zu dem mit No. 4 (1879) abschliessenden dritten Bande des »Anzeigers für schweizerische Alterthumskunde« folgen mit nächster Nummer

Redaction: Prof. Dr. J. R. RAHN in Zürich. — Druck von J. HERZOG in Zürich.